

Hexenfeuers auf die Seite des Schiffes einprasselte und den Arkanauten zum Verhängnis wurde, die sich gerade der verwundeten Tiermenschen annahmen. Hinter den Flammen raste ein finsterer, von geifernden Dämonen gezogener Streitwagen heran. Auf diesem Streitwagen, scheinbar aus seiner Plattform hervorstachsend, sah man ein widerliches schwammartiges Ding mit Stummelarmen, die Strahlen orangefarbenen Feuers verschossen. Ein Arkanaut, der an Grokmund vorbei spurten wollte, wurde von den Flammen erfasst, und schlug wild um sich, als das dämonische Feuer ihn umschlang und gierig an seiner Rüstung fraß. Ein weiterer Arkanaut versuchte seinem Kameraden dabei zu helfen, die Flammen zu ersticken, doch das Feuer sprang nur umso brünstiger auf seinen Panzerhandschuh über, der brodelte und zischte, als das Metall zu schmelzen begann.

Grokmund eilte zu dem betroffenen Arkanauten, und bedeutete Thorki zurückzubleiben. »Halte alle anderen fern«, warnte er den Admiral.

Noch während er sich dem flammenumhüllten Duardin näherte, setzte Grokmund seinen Anatomisator ein und entzog der unmittelbaren Umgebung die Luft. Zwar hatte das Dämonenfeuer wenig mit natürlichem Feuer gemein, doch auch so konnte es dem sich entfaltenden Vakuum nicht widerstehen. Binnen eines Herzschlags erloschen die grässlichen Flammen. Der Arkanaut, dessen Panzerhandschuh betroffen war, torkelte, verwirrt von der Wirkung des Anatomisators, umher. Von seinem Kameraden dagegen blieb kaum mehr übrig als ein verkohlter Fleck auf den Deckplanken.

Der verletzte Duardin riss sich den übel zugerichteten Panzerhandschuh von der Faust und streckte die Finger durch, um sicherzugehen, dass er damit noch immer seine Waffe halten konnte, bevor er dann erneut seine Pistole ergriff. »Hohen Profit, Meister Grokmund«, bedankte er sich mit von der Atemmaske an seinem Helm verzerrter Stimme beim Äther-Khymisten. Seine Augen verengten sich, als er zum Himmel emporblickte. »Ich würde das Zehnfache meines Gewichts in Gold zahlen, um diesen mörderischen Abschaum in Reichweite meiner Waffe zu bekommen.«

»Lass mich sehen, wo er hin ist«, sagte Grokmund. Die zusätzliche Anordnung von Linsen an seinem Helm ermöglichte es ihm, seinen Worten Taten folgen zu lassen. Das widerliche Muster von Flecken, Placken und Schründen, die den Strunk der schwammartigen, Feuer versprühenden Kreatur zeichneten, war charakteristisch genug, um sie jederzeit wiederzuerkennen. Grokmund sah, wie sie auf eine der Fregatten herabstürzte. Erneut ließ sie dabei ihre dämonischen Flammen auf die Decks niedergehen und die Mannschaft davonstieben. Die bereits arg geplagte Fregatte konnte dem Monster wenig entgegensetzen, so sehr war die Mannschaft von den fortgesetzten Angriffen schon dezimiert worden. Doch der Streitwagen beließ es bei einer einzigen Attacke. Er blieb nicht zurück, um aus seinem Angriff weiteren Vorteil zu ziehen oder seinem Feind den Vernichtungsschlag zu versetzen. Stattdessen raste er schon auf ein weiteres Geschützboot zu und dann auf eine weitere Fregatte.

Ein Verdacht keimte in Grokmunds Eingeweiden auf. Rasch wandte er sich Thorki zu. »Dieser Chaosabschaum führt etwas im Schilde«, erklärte er. Sorgsam nahm er sich einen weiteren der Angreifer vor, einen vogelgesichtigen Tiermenschen, der glitzernde Pfeile auf die Himmelschiffe losließ. Er sah zu, wie er an einer der Fregatten

vorbeiflog, sich dann wegduckte, um die *Sturmbrecher* anzugreifen. Ein Pfeil pfiff an ihrer gepanzerten Hülle entlang, dann schnellte die Kreatur schon wieder fort und suchte sich ein neues Ziel.

»Sie treiben ihren Angriff nicht mit Nachdruck voran«, erklärte Grokmund Thorki. Rasch deutete er auf die beinahe mannschaftslose Fregatte. »Wenn sie einen Vorteil erkämpfen, setzen sie nicht nach und nutzen ihn nicht aus.«

»Die Himmelsteufel mögen ihre Knochen fressen«, grollte Thorki. Er hob ein Fernglas an die Augen und erkannte schnell, dass die Angreifer mehr Koordination an den Tag legten, als man ihnen eigentlich zutrauen sollte. »Die folgen irgendeinem größeren Plan. Die wollen uns absichtlich zermürben.«

Ein schrecklicher Kriegsruf ließ die beiden Duardin herumfahren. Grokmund wich zurück, als ein halb nackter Kultjünger auf einer Dämonenscheibe auf ihn herabstürzte. Der Mann hieb mit einer krummen Klinge nach ihm und ihre gezackte Schneide biss in den blau-grünen Stahl, der seine Schulter bedeckte. Die Wucht des Schlags ließ Grokmund einen Schritt zurücktaumeln. Bevor der maskierte Mensch aber erneut zustoßen konnte, hob er seinen Atmosphären-Anatomisator und drückte die Auslöser-Rune. Diesmal, anstatt die Luft fortzuziehen, spie das Gerät eine Fahne bössartigen Gases aus. Der Kultjünger hob seinen schweren Schild, um den Stoß giftigen Äthers abzuwehren, doch die Dünste waberten über dessen Ränder hinweg. Der Mann schrie schrill auf, als das Gas ihm das Gesicht verätzte. Von Schmerzen zerrissen stürzte er von seinem dämonischen Fluchtier auf das eisengepanzerte Deck. Die Dämonenscheibe flog davon und scherte sich offensichtlich wenig um das Schicksal seines früheren Reiters.

Thorki feuerte seine Salvenpistole auf einen weiteren Kultjünger ab und hinderte ihn so daran, seinem getroffenen Kumpan zu Hilfe zu eilen. Kugeln durchsiebten das dämonische Reittier, als sein Herr es heftig hochzog, damit es statt seiner die Schüsse abbekam. Dann sprang der Mann auch schon herab und hackte mit seiner krummen Klinge nach dem Admiral.

Grokmund folgte dem von ihm zu Boden gebrachten Feind. Er zog den schweren Hammer aus seinem Werkzeuggürtel und drang auf den gestürzten Kultjünger ein. Der Mann griff sich ins Gesicht und kämpfte darum, die schnabelförmige Maske herunterzubekommen. Kaum hatte er sich von ihr befreit, da sah er auch schon Grokmunds Hammer auf sein Gesicht niedergehen. Die zerschmetternde Wucht warf den Mann auf das Deck zurück und ein Gemenge aus Hirn und Knochen tropfte vom Hammer des Duardin herab. Unter Grokmunds erschrockenem Blick zuckte und wand sich der Körper, während seine Umrisse schrumpelten und schrumpften. Der Krieger, den er niedergestreckt hatte, war von kräftiger Statur gewesen, für einen Menschen in hervorragender Verfassung. Doch die Leiche zu seinen Füßen glich einem alten Mann, faltig und verbraucht. Nur die verzweigte Tätowierung auf seiner Brust ließ noch erkennen, dass es sich in der Tat um den gleichen Gegner handelte. Grokmund legte seinen Daumen auf das Antlitz der stählernen Hülle, die er trug und drückte ihn dort gegen die Stirn des verehrten Vorfahren, nach dessen Bild es geformt war. Solch widerwärtige Hexerei konnte selbst einen Äther-Khymiker verstören.

Als Grokmund sich von seinem gefallenem Feind abwandte, war Thorki gerade dabei,

seinen eigenen Gegner zu erledigen. Der Panzerhandschuh des Admirals hatte sich um den Hals des Kultjägers geschlossen. Mit einem brutalen Zusammenballen seiner Faust zerquetschte Thorki dem Mann die Kehle. Den zuckenden Körper warf er aufs Deck und drehte sich um.

»Es scheint, als wären sie ihrer Strategie müde geworden, so wie wir es vermuteten«, sagte Thorki. Der Admiral rannte auf das Vorderkastell zu und rief Udri und den Kanonieren Befehle zu. »Feuert dorthin, wo sie sich zusammenballen! Brecht ihren Angriffswillen!«

Der Mann, der Grokmund und Thorki angegriffen hatte, war nicht allein gewesen. Sie waren Teil einer neuen Angriffswelle des Feindes, einer allgemein zunehmenden Wildheit. Der Feind trieb nun seine Angriffe voran, nutzte erworbene Vorteile und gab sich nicht länger damit zufrieden, sie mit Nadelstichen zu malträtieren; er hatte seine bisherige Taktik des Zuschlagens und Zurückziehens nun aufgegeben. Geschützboote gingen mit ihrer gesamten Mannschaft unter. Blutegelartige Dämonen saugten sich an ihren Endrinen fest und beeinträchtigten ihre Funktionsfähigkeit, indem sie Treibstoffleitungen und Tanks bersten und Strahlen und Güsse von Äther in die Atmosphäre spritzen ließen. Endrinflieger wurden von den Pfeilen der Tiermenschen getroffen und wieder und wieder von den scharfen Geschossen durchbohrt. Der Bug einer der Fregatten verwandelte sich in eine Feuersbrunst, als drei der Streitwagen ihre Angriffe auf sie konzentrierten und die schwammartigen Dämonenreiter einen Stoß ihrer gespenstischen Energien nach dem anderen auf das Schiff losließen.

Grokmund wehrte den Angriff eines weiteren Tiermenschen ab. Als die Kreatur sich zurückzog, gelang es ihm, einen der seilähnlichen Fühler seines Scheibenreiters zu zerschmettern. Er konnte die Endrinisten, die versuchten, die Angreifer von den Tanks der Endrinen hoch über dem Deck des Panzerschiffes fernzuhalten, über sich im Gestänge und dem Tauwerk des Panzerschiffs hocken sehen. Sie wirbelten dort umher und griffen mit ihren Nietepistolen und Sägeklingen an, setzten im Kampf um das Schiff jene Werkzeuge ein, die sie sonst zu dessen Reparatur benutzten.

Der Kapitän des Panzerschiffes tat gleichfalls sein Bestes, um das Schiff zu verteidigen. Seit der Angriff begonnen hatte, war die *Sturmbrecher* im Versuch, vor ihren Feinden davonzuziehen, zu Höchstgeschwindigkeit angetrieben worden. Ein unheimlicher Gegenwind hatte ihnen entgegengeweht und ihre Bemühungen zu entkommen abgebremst. Da Grokmund nun in der Art, wie sie angegriffen wurden, Methode erkannt hatte, machte er sich natürlich zu dieser störrischen Brise so seine eigenen Gedanken. Die Flotte hatte sich in ihrem Versuch, den Angreifern zu entkommen, in Richtung des geringsten Widerstandes gewandt.

Bis gerade noch hatten sich die Sklaven des Chaos genau damit zufriedengegeben, der Flotte so gut es ging zuzusetzen. Doch nun trieben sie ihren Angriff mit rückhaltlos bössartiger Wut voran. Warum nur, fragte Grokmund sich, wenn nicht der Grund für ihre Zurückhaltung jetzt gerade weggefallen war? Genau wie der Wind, so hatte auch der Feind versucht, sie zu lenken, sie an einen Punkt zu bringen, an dem er die Kharadron haben wollte. Das ekelerregende Bild von Reißfledermäusen, die ihre Beute in die wartenden Fänge ihrer Brutkolonien trieben, erfüllte seinen Geist.

Grokmund wandte sich vom Kampfgetümmel ab, das die Backbordseite des Panzerschiffs umwogte und eilte auf das Vorderkastell zu, um Thorki vor der Gefahr, in der sie schwebten, zu warnen. »Sie treiben uns auf einen Ort zu, wo sie uns abschlachten wollen!«, rief er dem Admiral zu.

Thorki erklimm gerade die Leiter zum Vorderkastell, als er Grokmunds Ruf hörte. Er blickte zurück und Verblüffung stand in seinen Augen.

»Sie versuchen, uns in eine Falle zu treiben«, erklärte Grokmund. »Darum treiben sie jetzt auch ihren Angriff mit mehr Druck voran!«

»Wir können ihnen entkommen«, führte Thorki an. »Das ist die beste Methode, um unsere Verluste klein zu halten.«

Grokmund schüttelte den Kopf und schwenkte seine Faust in der Luft. »Verstehst du nicht? Dieser höllische Wind wurde durch Hexerei beschworen! Er treibt uns dorthin, wo sie uns haben wollen. Ihr Angriff hat nur den Zweck, uns zu zwingen, auf diesem Kurs zu bleiben.«

Thorki hielt in seinem Aufstieg inne. »Die einzige andere Möglichkeit wäre, durch sie hindurch zu brechen. Aber das würde einen hohen Preis fordern.«

»Riskiere etwas, um den Rest zu retten«, riet Grokmund. »Der Versuch, alle zu retten, könnte die ganze Flotte in den Untergang treiben.«

Thorki drehte den Kopf, ließ den Blick über all die umkämpften Schiffe seiner Flotte gleiten. »Wir haben bereits zu viel verloren«, sagte er in einem beinahe anklagenden Ton.

»Wenn meine Schatulle nicht zurück nach Barak-Urbaz gelangt, waren ihre Tode ohnehin umsonst«, fuhr ihn Grokmund an. Er musste Thorki dazu bringen, dass er das volle Ausmaß der Gefahr erkannte. Nur der Admiral besaß die Autorität, die Flotte zu befehligen und die Kursumkehr anzuordnen, bevor es zu spät war.

Bevor Grokmund aber seinen Standpunkt noch weiter vorantreiben konnte, schoss eine grässliche Gestalt auf das Vorderkastell herab – ein hünenhafter Mann, der eine Rüstung und einen großen Helm trug, auf dem gewundene Hörner prangten und dessen Gesicht von einem dunklen Rauchsleier verborgen war. Der fliegende Dämon, den er ritt, schloss seine Kiefer um Udris Kopf, der gerade eine Repetierkanone lud. Noch während der Oberste Kanonier starb, hieb der Reiter des Dämons mit seiner flammenden Gleve zu und ihre rot glühende Schneide scherte glatt durch Rüstung und Knochen und ließ einen weiteren Kanonier verstümmelt zu seinen Füßen niedersinken.

Admiral Thorki schoss die Leiter hoch und stürmte auf den Chaos-Schlächter zu. Seine Salvenpistole bellte auf und ließ sengende Stöße aus Äthergeschossen auf seinen Feind einprasseln. Arkane Runen schossen grell aus dem Schild des barbarischen Widersachers hervor, jedes der Bannsiegel umschloss eines der Geschosse und löschte es gänzlich aus. Die Gleve des Kriegsherrn fing den Aufwärtsschwung von Thorkis gewaltigem Hammer ab, als dieser in den Angriff ging.

»Thorki!«, schrie Grokmund, als er nach der Leiter sprang. Doch bevor er noch dem General helfen konnte, wurde er selbst von einem eigenen Kontrahenten bedrängt. Ein grässlich mutierter Mann erschien plötzlich zwischen ihm und der Leiter. Gehüllt in eine Rüstung, die anscheinend aus geschmolzenem Saphir und zermahlenem Malachit gegossen worden war, überragte der Mensch den Duardin um Kopfeslänge. Ein

obszönes Geschwulst wölbte sich aus seinem Hals hervor, aufgedunsen und mit Federn bedeckt. Der Kopf dieser Geschwulst lehnte gegen den glatten Helm, der den seines Wirtes bedeckte.

»Nur ein Narr beschleunigt seinen eigenen Untergang«, verkündete der Mann.

Grokmund schien es, als hörte er die Worte nicht mit seinen Ohren, sondern eher, als würden sie ihm direkt ins Gehirn gerammt.

»Ein jegliches Ding hat seine Reifezeit. Selbst der Tod.« Der Hexer erhob den knorrigen Stab, den er mit sich führte. Ein Gewirr von Talismanen und Amuletten, die an den juwelenbesetzten Kopf des Stabes gekettet waren, klapperte wild umher, als er ihre Kraft rief und sammelte.

Grokmund hob seinen Anatomisator in der Absicht, den Hexer in zersetzenden Äther einzuhüllen, bevor er seine Magie entfesseln konnte. Er vertraute den eindämmenden Fähigkeiten seiner eigenen äthergetriebenen Ausrüstung, um die Bannkräfte, die der Hexer gegen ihn entfesseln mochte, zumindest einigermaßen zurückzudrängen. Doch damit hatte er erneut die Fähigkeit und Gerissenheit seines Gegners unterschätzt. Nicht gegen den Äther-Khymiker hatte der Hexer seine Magie gerichtet, sondern gegen das Deck unter seinen Füßen. Eine funkelnde Spirale flackernder Blitze flutete den Boden, wogte und wallte in monströsem Überschwang, während es in Holz und Eisen sickerte und es durchdrang.

Der wilde Strudel aus Energie fraß sich knisternd und flackernd durch die Planken hindurch. Noch bevor Grokmund reagieren konnte, öffnete sich plötzlich bebend das Deck unter ihm, klaffte weit auf wie ein gieriges Maul. Wie ein herabfallender Stein stürzte er jäh in das nachtdunkle Innere des Schiffes.

Das letzte Bild, das er von dem Kampf wahrnahm, war der Hexer und sein Parasit, die aus der Höhe auf ihn herabstarrten.

Khoram wandte sich von dem stürzenden Äther-Khymiker ab und blickte hoch zum Vorderkastell. Tamuzz befand sich noch immer im Zweikampf mit dem Duardin-Kommandanten. Beiden Anführern hatten sich in diesem Duell einige ihrer Gefolgsleute angeschlossen. Tamuzz wurde von einem Paar Tzaangors und einem maskierten Akolythen unterstützt, während der Duardin die Überreste der Geschützbesatzung und ein anderes, mit einer Pike bewaffnetes Besatzungsmitglied auf seiner Seite hatte.

Die restliche Mannschaft des Panzerschiffes wehrte den Angriff von Tamuzz' Gefolge ab. Gruppen von Akolythen umkreisten das Schiff, schleuderten den Duardin sengende Stöße arkaner Energien entgegen. Währenddessen ließen Tzaangors Pfeile auf die gepanzerte Flanke und die befestigten Kuppeln niederprasseln, wo Wachen noch immer auf die Kriegshorde feuerten. Einer der dämonischen Kreischer, die Khoram herbeigerufen hatte, um sie bei ihrem Angriff zu unterstützen, wurde ausgelöscht, als die Feuerstöße der Duardinwaffen seinen Körper in Fetzen rissen und nur eine verderbte Schlammputze zurückließen. Ein brennender Streitwagen geriet ins Trudeln, da die auf dem Rumpf montierten Kanonen Salve um Salve auf ihn einprasseln ließen. Der Feurdämon, der auf dem Streitwagen stand, ging plötzlich in einen Feuerball auf,